Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1950)

Heft: 16

Rubrik: Keramisches aus England

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Ein Spiel in Porzellan

Carl Lamb, der Münchener Kunsthistoriker, einer der intimsten Kenner des bayerischen Barock und Rokoko, ist auf den glücklichen Gedanken gekommen, die Porzellanplastiken des brillantesten Nymphenburger Modelleurs Franz Anton Bustellis durch einen Film zu interpretieren. Lamb entwickelte bei einer Sondervorführung seines Films „Bustelli — ein Film in Porzellan" die Gesichtspunkte, die ihn zu der in jedem Sinne ausserordentlichen Unternehmung bestimmt haben. Seine entscheidende Einsicht: Bustellis Porzellanfiguren wollen von allen Seiten gesehen, sie wollen auf dem Handteller gedreht, wollen durchaus „rundplastisch" betrachtet sein. — Schon in ihrer bildnerischen Haltung auf Wendung, Biegung, Drehung angelegt, gestatten sie sogar einen dramatischen Vollzug: sie vermögen in der Tat, Theater zu spielen, sind Theater — so gut wie Marionetten oder Handpuppen.

Das Stichwort, von dem Lambs köstlicher kleiner Film ausgeht, lautet: „Ein Tag im kurfürstlichen Nymphenburg." Es ist ein Stichwort, das zwar keine straffe Fabel hergibt; immerhin ist in das episodisch-lockere Gefüge eine reizende kleine Commedia dell'Arte eingesponnen, sozusagen als eine den vorgestellten Tag abschliessende abendliche Veranstaltung. Dem Ganzen aber mangelt es auch nicht an Hintergrund: das Nymphenburger Gartenparterre, die Amalienburg, die Pagodenburg, das Residenztheater sind als Folien dazugenommen, und auch sonst gibt es erklärende, verbindende zeitgeschichtliche Bezüge.

Erstaunlich, wie „spielend" die Figurinen erhebliche Vergrösserung annehmen und aushalten. Es liegt daran, dass diesen scheinbar so rein kleinmeisterlichen Dingen eine heimliche Grösse mitgegeben ist — nämlich von dem „Genie" Bustellis, das von Lamb mit allem Grunde als solches ausdrücklich berufen wurde. Denn der Tessiner Künstler, der, 1723 in Locarno geboren, 1763 in München gestorben, seine letzten acht Jahre als kurbayerischer Porzellankünstler gearbeitet hat — dieser Franz Anton Bustelli war ein Genie. Er ist im Bereich des Porzellans kaum weniger gewesen als Antoine Watteau in der Sphäre der Malerei. Übrigens muss auch noch gesagt werden, dass die Figurinen in der Vergrösserung hinwiederum den spezifischen Charme der Miniaturplastik nicht verlieren.

Die sinnliche Strömung, der sinnliche Glanz an den kleinen Gestalten, jetzt erst, in diesem zu recht als künstlerische Interpretation gebotenen Film, vollends fühlbar und sichtbar, ist hinreissend. Aber es handelt sich dennoch nicht bloss um eine sinnliche Ergötzung, so vollkommen diese das Auge auch hinnimmt. Denn es geschieht mehr: auch das Herz wird bewegt. Jene Welt, die als „oberflächlich", als „dekadent" verschrien ist: wieviel intensiver als unsere Welt ist sie doch gewesen, von der Form und von der Substanz her; welche Kraft wohnte ihr inne!

Die Illusion des dramatischen Vorgangs hat überraschende Momente, fast erschreckende. Von der Illusion der Wirklichkeit, des lebendigen Lebens in diesen Porzellanen gar nicht erst zu reden, das allerdings keine Sekunde lang auf Kosten des Stils geht, da dieser das Gesamte vielmehr in jeder Regung durch und durch beherrscht.

Wilhelm Hausenstein,
„Die neue Zeitung" München, 12. 5. 50.

II. Keramisches aus England

Wer mit Fachkenntnissen ausgerüstet, die englischen Keramiksammlungen — staatliche und private — besucht, findet ein ungeheures Studienmaterial, in dem er sich nur langsam zurechtfindet. Das Victoria- und Albertmuseum mit seinen zweihunderttausend Stücken, das britische Museum, die Wernher Collection in Luton Hoo, das Cecil Higgins Museum in Bedford, die Wallace Collection, die Sammlungen in Cambridge, um nur bedeutende zu nennen, besitzen Porzellane und Fayencen aller englischen und kontinentalen Manufakturen. Wollen wir mit den deutschen Museen vor 1939 Vergleiche anstellen, so mochten das Johanneum, das Berliner Schlossmuseum, vielleicht auch das bayerische Nationalmuseum ähnliche Qualitäten besitzen, der Zahl nach aber standen sie den genannten Sammlungen wesentlich nach. Es ist falsch, wenn man behaupten hört, diese Sammlungen hätten durch den Krieg vorteilhafte Eingänge zu verzeichnen. Im Gegensatz zu den neuen amerikanischen Erwerbungen, mag England „von der kontinentalen Einfuhr" fast unberührt sein. Dagegen zwingt die fiskalische Belastung den Schloss- und Gutsbesitzer seine privaten Sammlungen dem Besucher öffentlich zugänglich zu machen — oder sie direkt dem Staat zu verschenken.

Das Auktionsmaterial der grossen Häuser Sotheby und Christie stammt grösstenteils aus landeseigenen Sammlungen. Dass auch hier die Museen ein gewisses Überwachungsrecht besitzen, ist wie in Frankreich wünschenswert und selbstverständlich. An den täglichen Sales finden sich immer erstklassige Keramiken, vor allem Porzellane, die krisenfreie Preise erzielen. Am 6. Juni versteigerte Sotheby die Vogelsammlung Lord Hastings, in der sich u. a. Kändlers grosse Kraniche und Kirchners Adler befanden. Dass solche Attraktionen vor allem dem amerikanischen Sammler nicht unbeachtet bleiben versteht sich von selbst. Dadurch wird die Abwanderung und der Dauerverlust solcher Kunstwerke für unsern verarmten Kontinent ohne weiteres klar. Wer dieses immer noch nicht glauben will, der blättere im Katalog der letztjährigen Porzellanausstellung im Metropolitanmuseum in New York!

Der keramische Antiquitätenhandel in London ist, wenn man so sagen will, kanalisiert. Die grossen Verkaufsläden an der New Bond Street bieten Ware an allererster Qualität, für den englischen und kontinentalen Käufer ohne „astronomischen Verdienst" kommen sie wohl kaum in Frage. Für europäische Porzellane hat sich der frühere Inhaber der Firma Salomon in Dresden Backer spezialisiert, dem durch Gewährsleute wohl der grösste Teil der ausgebotenen Porzellane bekannt wird. Es wäre falsch, wollte man in dieser Millionenstadt von einer Krise im Antiquitätenhandel sprechen. Dabei bestehen für den Einzelgänger immer noch Möglichkeiten auch in kleinen Provinzstädten gute und preiswerte Ware zu kaufen mit Ausnahme von Canterbury, wo wir in 10 Antiquitätengeschäften nicht ein einziges gutes Stück entdeckten. Der englische Antiquar besitzt durchwegs, das sei zu seiner Ehre gesagt, eine umfassende Sachkenntnis. Es kommt nicht selten vor, dass ein Dealer seine Erfahrungen und Kenntnisse schriftlich deponiert, wie es z. B. Frank Tilley an der Symons Street tat, mit seiner kleinen, aber nicht minder guten Fibel: English Pottery and Porcelain.

Lobenswert erwähnt sei die liebenswürdige Art und Weise, wie der englische Abteilungs-Keeper den fremden Gast belehrt und ihm die Kostbarkeiten der verschiedenen Depots zur Verfügung stellt, und nicht vergessen sei die praktische Öffnungszeit der englischen Museen, die durchgängig von 10—17 Uhr besucht werden können. (S. D.)

III. Die Ausstellung Lenzburger Fayencen des 18. Jahrhunderts im Burghaldengut in Lenzburg

Jenen Mitgliedern die diese Ausstellung nicht besuchen konnten sei die Kritik des Hr. Dr. E. Maurer — dem Inventarisator der Kunstdenkmäler des Kantons Aargau — bekannt gegeben.

Alte Lenzburger Fayencen

Der regsamen Lenzburger Ortsbürgerkommission ist es gelungen, nahezu den gesamten Bestand an Fayencen aus den einheimischen Manufakturen des 18. Jahrhunderts in einer einmaligen Ausstellung zu versammeln. In den Zimmern des Patriziersitzes zur „Burghalde" hergerichtet, ist es eine Ausstellung, die keine „Ausstellung" zu sein braucht: man glaubt das blumige Geschirr eigens für die Louis XVI.-Räume geschaffen, und die Vitrinen, die das zarte Gut bergen, sind Hausrat, nicht museale Glaskästen.

Nachdem Siegfried Ducret in dem eben erschienenen Werk über „Die Lenzburger Fayencen und Öfen des 18. und 19. Jahrhunderts" (Verlag der AZ-Presse, Aarau) das Dunkel um die Erzeugnisse Klugs und Freys gelichtet hat, ist die Schau gleichzeitig eine Demonstration für die Kenner.

Lenzburg hatte zwei Manufakturen, eine ältere als Gründung des reichen Kaufmanns und Schultheissen Marcus Hünerwadel (1762) und eine jüngere als Unternehmung des unbemittelten, aber hochbegabten Fayenciers Johann Jacob Frey. Die klug gegliederte Ausstellung zeigt vor allem, wie die ältern Lenzburger Fayencen sich von den Künersberger Fayencen unterscheiden; beide zeigen die Handschrift des Malers Adam Heinrich Klug, doch sind dessen Künersberger Arbeiten durch ein tiefes Blau und gröberen Baumschlag ausgezeichnet. Unter den Jagdfayencen findet man das hübsche Firmentäfelchen, das unter Reiterszenen die Gründungsinschrift der Manufaktur enthält. Eindrücklich ist auch das Rokoko-Geschirr mit Blumen- und Früchtedekor vertreten.

Von Johann Jacob Frey (1745—1817), der ein tragisches Künstlerschicksal durchlebte, lernt man das erhaltene Tischgeschirr kennen: reichgeformte Terrinen, Kännchen, Platten und Wandgefässe. Die Rosen, Tulpen und Nelken erweisen ihren Maler als einen kecken, „impressionistischen" Meister. Vor allem bezaubern Freys Arbeiten durch das heitere, intensive Feuer ihrer Farben; man sagt, seinem Rosapurpur sei Dukatengold beigemischt. Von Freys eigentlichen Meisterwerken, den bemalten Öfen, können in der Burghalde-Ausstellung, die bis Ende Juni dauerte, nur Photographien und eine einzelne figürliche Kachel zeugen. Was von dem zerbrechlichen, kurzlebigen Schatz die Zeiten überdauert hat — Öfen in Lenzburg, Langenthal, Zürich und Riehen — gehört zu den internationalen Spitzenleistungen der Fayencekunst. emr.

IV. Auktionsberichte

Zur Raumsparung werden wir in Zukunft nur mehr die Verkaufspreise von den grossen Keramikauktionen in Deutschland, Frankreich und England erwähnen. Für alle Details möchten wir unsern Mitgliedern die „Weltkunst" empfehlen, die zweimonatlich erscheint und jeweils ausführliche Auktionsberichte bringt (München, Schillerstrasse 16).

Aus dem Maison Drouot möge der „Film de la semaine" erwähnt sein (Paris Arts).

29 mars. Mme. Albinet et M. Lefèbvre ont vendu aujourd'hui une belle fontaine en vieux Rouen.

Le décor charmant et rustitique représentait une allégorie de la justice.

C'est pourquoi M. André Marie s'y intéressait tant. En qualité d'ancien garde des Sceaux . . .

. . . et de Rouennais également. Mais finalement c'est un grand marchand qui l'a emportée.

30 mars. J'ai aperçu M. Georges Salles à la salle 8.

Ah oui, à la vente de la collection François Poncetton, dispersée par Mme. Ader et MM. Portier.

Il y avait de belles poteries des différentes provinces françaises et M. Salles en a acheté plusieurs pour sa collection personnelle . . . et quelques autres pour les Musées Nationaux.

Rouen, fontaine, fabrique Vve Vavasseur . . . . . ffr. 32.000
six petites statuettes genre Saxe . . . . . ffr. 16.500

Nevers: vase de forme pansue à décor de fleurs, oiseaux et insectes en bleu et blanc sur fond jaune. XVIIe siècle (ht: 26) . . ffr. 355.000

Faenza: deux vases ovoïdes en faïence, décor polychrome à têtes de guerriers et inscriptions pharmaceutiques (XVIe siècle) ffr. 50.000

Rhodes: plat en faïence à décor de deux pies parmi des fleurs (XVIe—XVIIe siècle) . . . . . ffr. 35.000

Rhodes: plat en faïence à décor de Kiosque à 4 tourelles (XVIIe siècle) . . . . . ffr. 33.000

11. mai. Cela s'est bien passé hier soir?

Oui, à neuf heures, le public s'impatientait pour l'ouverture des portes. Et dix minutes plus tard, personne ne se doutait du tour de force accompli . . .

Aujourd'hui s'est terminée la vente de la collection M. L.: les prix ont dépassé toutes les espérances.

Le Musée des Arts Décoratifs a acheté hier la paire de cache-pot en Saint-Cloud 580.000 francs.

Bravo! Deux pièces très rares, dont une avait malheureusement eu un « coup de feu ». Le même Musée a acheté le no 122, un porte-huilier en Marseille adjugé 35.000 francs.

Il serait injuste de passer sous silence le don fait à ce Musée par le collectionneur (un peintre, dit-on): une très belle fontaine d'angle en vieux Paris à décor rouennais et aux armes de Louise-Adélaïde d'Orléans.

C'est Me Ader qui a dirigé la vente avec MMe Damidot et Lacoste, leurs estimations étaient de 350.000 francs pour les cache-pot et de 100.000 francs pour la fontaine . . .

Faïences et porcelaines de la Collection M. L.

Les 10 et 11 mai, Me Etienne Ader a dispersé l'important ensemble de faïences et porcelaines du XVIIIe siècle formant la collection M. L. Présentée par MM. Damidot et Lacoste, experts, cette belle collection a attiré de nombreux amateurs, spécialement pour ses faïences de Rouen et ses porcelaines de Saint-Cloud. A noter spécialement un seau à rafraichir en faïence de Sinceny, fond jaune, adjugé 182.000 francs. Achats du Musée des Arts Décoratifs, no. 63, 102 et 122.

Porcelaines anciennes

17. Chine: deux grands pots cylindriques couverts à décor polychrome fleurs et volatiles (Epoque Kang-Hi) . . . . . ffr. 55.000